

Wider das Leugnen Wider das Vergessen

Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee die wenigen überlebenden Opfer aus dem KZ Auschwitz, einem Lager zur systematischen Vernichtung von Menschen. Ihrer und der Abertausenden dort Ermordeten wollen wir gedenken.

Aus Mannheim wurden in der Nazi-Zeit über 2500 Menschen deportiert, zumeist in die Vernichtungslager. Weil sie Juden, Roma oder Sinti waren, oder weil sie von den Nazis zu Behinderten, Kranken und politischen Feinden erklärt wurden. Über 2100 kamen nicht mehr zurück. Sie wurden ermordet – auch von Schlächtern aus Mannheim, wie dem Lagerkommandanten in Auschwitz, Rudolf Höß. In Mannheim selbst, mitten in einem Wohngebiet, war in einer Sandhofer Schule von September 1944 bis zum März 1945 eine KZ-Außenstelle eingerichtet.

Hermann Reineck, Häftling in Auschwitz und Gründer der Lagergemeinschaft Auschwitz, Freundeskreis der Auschwitzler e.V., berich-

tete, was in Auschwitz geschehen ist:

„In den besetzten Gebieten des Ostens wurden die Vernichtungslager errichtet, wie Auschwitz, Majdanek, Treblinka, Chelmo und viele andere – es waren Todesfabriken – mit der perversesten deutschen Perfektion organisiert. In diesen Lagern sollte die 'Endlösung' der Judenfrage durchgeführt werden. Leider sind die verbrecherischen Pläne der Nazidiktatur weitgehend gelungen.

Allein in Auschwitz wurden mehr als vier Millionen Menschen, davon ein sehr großer Teil aus Europa, ermordet. Aus allen Ländern, die von den Nazis besetzt wurden, schleppte man sie nach Auschwitz...Viele wurden sofort durch Zyklon B – Gas getötet. Andere, die jüngeren, Kräftigeren aber wurden von der SS an die riesigen bei Auschwitz aufgebauten Industriebetriebe vermietet. Die SS – Verwaltung erhielt je nach Qualifikation von der Industrie RM 1.20 bis 6.00. In Auschwitz waren es die Betriebe von IG-Farben, Krupp, Flick Siemens...Ein Beispiel: 'Bu-

na-Werk' der IG – Farben (in Monowitz) arbeiteten 35 000 Häftlinge! Schon nach wenigen Wochen waren diese Menschen ausgemergelt, lebende Skelette. Die schwere Arbeit, das karge Essen war die Ursache dafür – und die deutsche Industrie brauchte einsatzfähige Menschen. Die nicht mehr einsatzfähigen Menschen wurden an die SS zurückgegeben und durch neue, kräftige ersetzt. Was galt schon ein Menschenleben in Auschwitz, noch dazu ein jüdisches Menschenleben. Die deutsche Industrie machte in Auschwitz Millionenprofite...

Ich habe Auschwitz erlebt, ich war drei Jahre als politischer Häftling dort, und wer es nicht erlebt hat, kann sich schlecht vorstellen, was geschah, mit welcher Gründlichkeit, Perfektion es geschah. Ein Beispiel nur: In Auschwitz gab es fünf Krematorien, in welchen man innerhalb von 24 Stunden 26 000 Menschen verbrennen konnte. Dies geschah in den Jahren 1943/44 täglich, ja die Kapazität der Krematorien reichte nicht aus und es wurden im Freien noch Scheiterhaufen errichtet. Die Asche wurde gesiebt und nicht verbrannte größere Knochen von Gelenken oder Hüften gesammelt. Man machte aus ihnen Knochenmehl – es ist ja phosphathaltig und gibt gutes Düngemittel. Dieses in 50 kg – Säcke abgefüllte

Knochenmehl wurde an die Landwirtschaft verkauft. Die Felder wurden damit gedüngt, es wuchs Gerste und Roggen darauf. Aus dem Korn wurde Mehl, wurde letztens Brot gebacken. Gibt es einen schrecklicheren Kreislauf?“ (aus seiner Rede am 27.1.1985 in Mannheim anlässlich des 40. Jahrestages der Befreiung aus Auschwitz)

Doch die Demütigung der Opfer von Auschwitz endet nicht an diesem Ort, der all das verkörpert, was den historisch singulären Charakter der nationalsozialistischen Eroberungs- und Vernichtungspolitik ausmacht. Fast 50 Jahre nachdem der Rauch der Krematorien verzogen war, bezeichnet die 6. Strafkammer des Landgerichts Mannheim in der berüchtigten Urteilsbegründung vom August 1994 die Wirklichkeit des Holocaust nur als „historische These“, die als „gesichert gilt“ - mithin fraglich sei. Das Gericht hält einem notorischen Auschwitzleugner strafmildernd „die Tatsache“ zugute, „daß Deutschland auch heute noch, rund fünfzig Jahre nach Kriegsende, weitreichenden Ansprüchen politischer, moralischer und finanzieller Art aus der Judenverfolgung ausgesetzt ist“.

Die schäbige Gesinnung, – es sei genug bezahlt, und es müsse end-

lich Schluß sein mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit – entwürdigt die Millionen Opfer des Nationalsozialismus und will sie endgültig auch aus der Erinnerung tilgen. Die alten und neuen Nazis wie Günter Deckert betreiben die Leugnung von Auschwitz als eine gezielte Kampagne. Richter wie Orlet unterstützen sie, ob bewußt oder dummdreist, welche Rolle spielt das?

Die Mißachtung der Opfer geht weiter. Die Bitte, die Mahn- und Gedenkveranstaltung zum 50. Jahrestag der Befreiung von Auschwitz in den Räumen des Landgerichts durchzuführen, wurde vom Präsidenten des Landgerichts, Gunter Weber, mit fadenscheinigen Begründungen abgelehnt. Die Vertreter des Gerichts haben öffentlich nur wegen der weltweiten Proteste reagiert. Weiter wollen nicht mit der Verachtung konfrontiert werden, die sie selbst den Opfern gegenüber ausdrücken.

Wir erinnern an Auschwitz. Damit kämpfen wir an gegen das Verdrängen, Vergessen, Leugnen, Relativieren, Aufrechnen, Umdeuten – kurzum gegen alles, was der Parole „Auschwitz muß weg“ entspricht. Über die Tilgung der Erinnerung an Auschwitz will die deutsche Rechte den Weg zu neuer nationaler Größe ebnen. Von der Ermordung

zur Verhöhnung der Opfer – das ist der Weg von den Tätern zu ihren Nachfahren, die das Ende des dritten Reiches nicht als Befreiung, sondern als Niederlage betrachten.

Die Nachkriegsgeschichte der BRD, die nur ansatzweise Entnazifizierung, beschreibt Ralph Giordano treffend mit der Formulierung „Der große Frieden mit den Tätern“. Dieser „Frieden“ findet seinen Ausdruck in der politischen und institutionellen Kontinuität des Nationalsozialismus in Deutschland nach dem 8. Mai 1945. Die Täter des NS-Systems wurden bis auf wenige Ausnahmen nicht zur Verantwortung gezogen, die Funktionsträger aller Ebenen des NS-Staates im Prozeß der Restauration in Wirtschaft, Staat und Gesellschaft integriert, die Bevölkerung wurde in eine kollektive Opferrolle als Verführte der Nazis entlassen.

Die Justiz, die sich bereitwillig den Nazis untergeordnet hatte und Bestandteil des Terrors war, wurde personell fast vollständig übernommen. Keines der wenigen Verfahren gegen Richter und Staatsanwälte, die an den mindestens 30 000 Todesurteilen der NS-Justiz beteiligt waren, endete mit einer rechtskräftigen Verurteilung. Insgesamt 85 Widerstandskämpferinnen aus Mannheim wurden hingerichtet, darunter die 14 Mitglie-

der der Widerstandsgruppe um Georg Lechleiter. Sie wurden im Mannheimer Schloß, also nicht weit vom Landgericht, im Mai 1942 vom Volksgerichtshof zum Tod durch das Fallbeil verurteilt. Die hierfür verantwortlichen Richter, Mörder in den schwarzen Roben, blieben straffrei und machten weiter Karriere. Hat jemals ein Mannheimer Richter nach dem Krieg einen Kollegen gefragt, wie viele Menschen er durch Todesurteile ermordet hat?

Die „furchtbaren Juristen“ konnten ihre Nachfolgegenerationen ausbilden. Jene Justiz ebnete den deutschen Nazis den Weg auch in die Parlamente, indem sie das ins Grundgesetz übernommene NS-Verbot der Alliierten mißachtete. Indem ihnen Verfassungsmäßigkeit attestiert wurde, konnten sich Alt- und Neonazis z.B. in der NPD organisatorisch unter staatlichem Schutz entwickeln und entfalten.

Die Urteilsbegründung der 6. Kammer, die dem NPD-Vorsitzenden Deckert Sympathieerklärungen zukommen ließ, ist kein Betriebsunfall sondern ein konsequenter Ausdruck dieser Entwicklung. „Wort für Wort“ bekräftigte Richter Orlet seine Überzeugung, vor aller Welt, zynisch und menschenverachtend. Und dieselbe Kammer spricht weiter Recht am Mannheimer Landgericht.

Der Wille der bürgerlichen Rechten, den Nationalsozialismus historisch zu relativieren und zu verharmlosen, manifestierte sich 1986 in der „Historikerdebatte“. Die Freisetzung nationalistischer Kräfte durch die Wiedervereinigung führte zu einer Welle antisemitischer und rassistischer Gewalt. Geistige Brandstifter und rechte Gewalttäter versuchen ausländerfeindliche Pogrome zu organisieren. Wie in Hoyerswerda, Rostock oder Mannheim-Schönau verfolgen und vertreiben sie Menschen. Sie schänden jüdische Friedhöfe wie in Landau und Worms, in Lübeck zünden sie – schon wieder – die Synagoge an. In ihrem Haß gegen alles Fremde verbrennen sie Menschen, in Lambertheim, Mölln, Solingen. Nur wenn die Erinnerung an Auschwitz und an alle Opfer des Nationalsozialismus erhalten bleibt, ist eine humane Orientierung für die Zukunft möglich.

BARBARA RITTER, HEINER RITTER,
KAMILLUS WOLF
FÜR DIE INITIATORINNEN
DER VERANSTALTUNG, JANUAR '95